

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 71 (1996)

**Heft:** 6

**Artikel:** 16. Generalversammlung in Thun

**Autor:** Hungerbühler, Werner

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-715084>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## 16. Generalversammlung in Thun

Von Oberst Werner Hungerbühler, MuttENZ

Am 23. März 1996 fand im Hotel «Seepark» in Thun die 16. ordentliche Generalversammlung unter der souveränen Leitung des Präsidenten, Dr. Hans R. Herdener, statt. Kurz vor 9.30 Uhr war der grosse Saal samt Seitenemporen praktisch besetzt. Pünktlich eröffnete der Präsident in jugendlicher Frische und mit ansteckendem Elan die Generalversammlung. Gleich zu Beginn stellte Herdener zu seinem Bedauern fest, dass dieses Jahr einige prominente Gäste, an der Spitze Bundesrat Adolf Ogi, sich entschuldigen lassen mussten, da in Wädenswil am selben Tag die Jahrestagung der militärischen Führungsschule stattfand. Aber um so mehr freute er sich, so Herdener, über die 230 Anwesenden, die nach Thun gereist kamen.

### Mitgliederbewegung und Reisen

Dem Jahresbericht des Präsidenten ist zu entnehmen, dass die Mitgliederbewegung auch im vergangenen Vereinsjahr erfreulich ist, konnte doch eine Zunahme der Mitgliederzahl um 16,5 Prozent auf die stolze Zahl von 1276 Damen und Herren registriert werden. Diese positive Entwicklung zeigt sich auch bei der Anzahl der Reisen pro Jahr. Vor sechs Jahren wurden 15 Reisen organisiert, letztes Jahr waren es 30 und dieses Jahr werden es 35 sein!

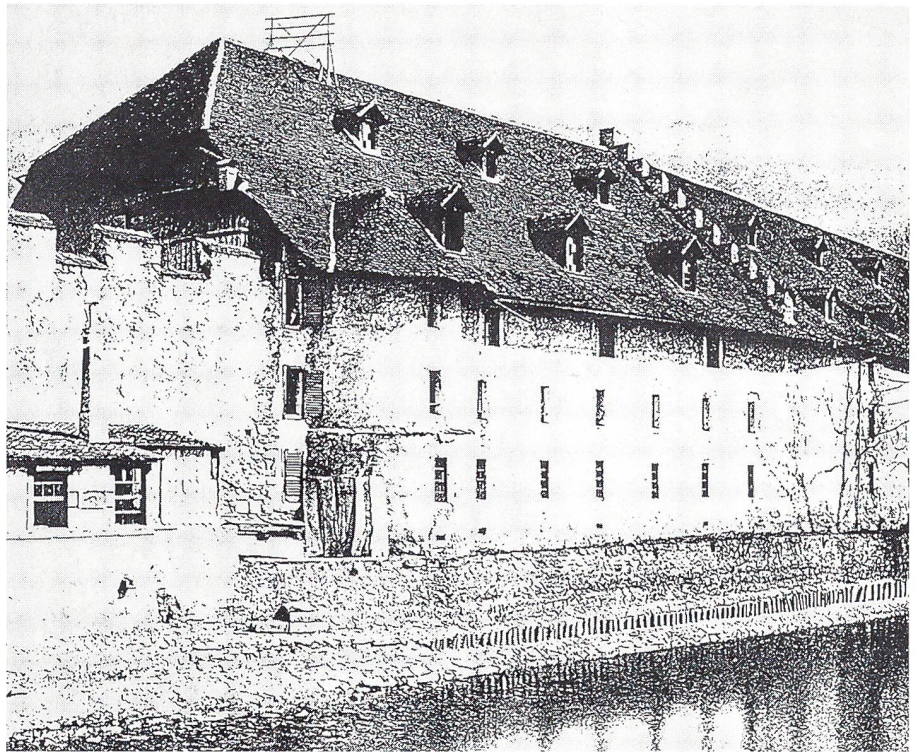
### Die Garnisonsstadt Thun als Tagungsort

Als diesjähriges Tagungsthema wurde «Thun – Kadenschmiede und Ausbildungszentrum» gewählt. Am 1. August 1819 eröffnete die Eidgenössische Zentral-Militärschule in Thun ihre Tore, 1841 kaufte der Bund die Thuner Allmend als Truppenübungsplatz und 1865 konnte die Artilleriekaserne eingeweiht werden. Vor zwei Jahren feierte das Armeeausbildungszentrum Thun das Jubiläum seines 175jährigen Bestehens. «Ich weiss es nicht, ob es eine Erinnerungsfeier gab oder nicht, denn weder Radio noch Fernsehen berichteten darüber», meinte Herdener.

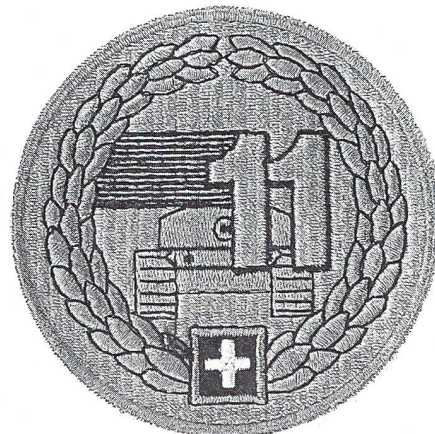
### Armee medienfeindlich?

Enttäuscht und auch frustriert sagte Herdener: «Eine gute Nachricht über die Armee zu bringen, das käme unsern Medienverantwortlichen nicht in den Sinn. Wenn ein englisches Sprichwort sagt «no news are good news» gilt für unsere Radio- und Fernsehberichtersteller bezüglich der Armee die Umkehr dieses Satzes: «good news are no news!» Dabei dachte der Präsident auch an das Defilee des Infanterie-Regiments 3 in Genf vom letzten November. Viele tausend Zuschauer drängten sich in den Strassen, um den Vorbeimarsch der Truppe zu verfolgen, die im Ernstfall für den Schutz ihrer eigenen Stadt zuständig wäre. In den Medien wurde aber vorwiegend nur über die Ausschreitungen der Armeegegner orientiert.

Wenige Wochen vorher, am 26. Oktober 1995, hatte Österreich seinen Nationalfeiertag mit



Die Truppenunterkunft «Bälliz-Kornhaus» entsprach wohl kaum unsern modernen Vorstellungen von einer Kaserne.



Armpatches von Angehörigen der Panzertruppen.

einer glanzvollen Militärparade auf der Wiener Ringstrasse und der Truppenvereidigung auf dem Heldenplatz gefeiert. 250 000 begeisterte Zuschauer nahmen an diesen Ereignissen teil. Das österreichische Fernsehen berichtete eingehend darüber. Ich frage, was hätten wir im Fernsehen DRS von einer solchen Parade vor dem Berner Bundeshaus zu sehen bekommen?

Unvergesslich ist auch die unwürdige Fernsehsendung vom 8. Mai des letzten Jahres zum 50. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs. Während in allen europäischen Hauptstädten grosse Feierlichkeiten zum Abschluss dieses schrecklichen Krieges mit seinen 50 Millionen Toten stattfanden, lud das Schweizer Fernsehen neben dem Divisionär Gustav Däniker drei junge linkslastige Historiker ein, die alle nach 1945 geboren waren und von der damaligen Zeit keinen Hochschein hatten. Mit sichtbarer Entrüstung sagte Herdener: «Die drei jungen Leute erklärten der staunenden Zuhörerschaft, was der Bundesrat und die Armeeführung damals alles falsch gemacht hätten, angefangen von den Materiallieferungen an Nazi-Deutschland bis zur Zurücknahme der Armee in das nationale Réduit, wo sie das Volk im Stich gelassen und dafür ein paar einsame Berggipfel verteidigt habe.»

### Neue Herausforderungen

Präsident Herdener erinnerte aber auch daran, dass neue Herausforderungen auf uns zukommen. Er denke dabei an die Initiative für ein Waffenausfuhrverbot, das unsere Kriegsmaterialindustrie lahmlegen und weitere



\*

⌘

*Artikel 1: Der Verwalter stellt die Arbeiter an und entlässt sie nach Bedarf. (...)*

*Artikel 4: Morgens und nachmittags wird fünf Minuten vor Beginn der festgesetzten Arbeitszeit ein Zeichen mit der Luftpfeife der eidgenössischen Konstruktionswerkstätte gegeben. Das Zeichen zum Beginn der Arbeit wird mit der Glocke des Depots gegeben; bei diesem Zeichen soll jedermann an seinem Platze sein und die Arbeit beginnen. (...)*

*Artikel 9: Es ist untersagt, während der Arbeitszeit unnötigerweise die Arbeitsstelle oder den Arbeitsraum zu verlassen, müssig herumzustehen oder zu schwatzen. Wer sich während der Arbeitszeit oder der Frühstücksrast entfernen muss, hat auf dem Bureau um Bewilligung einzukommen. (...)*

⌘

Artikel der im Jahre 1861 realisierten Munitionsfabrik und der Konstruktionswerkstätte.

15000 Arbeitsplätze kosten würde, und an die zweite Armeehalberungs-Initiative, die von Bundesrat Ogi deutlich als «Armeeschaffungs-Initiative» gekennzeichnet wurde. Und kürzlich konnte man im «Tages-Anzeiger» lesen, dass die GSoA zwei neue Volksbegehren lancieren will, zum einen eine zweite Initiative auf Abschaffung der Armee und zum anderen den Vorschlag auf eine freie Wahl zwischen Militärdienst und zivilem Friedensdienst.

#### Klares Bekenntnis zur Armee

«Meine Damen und Herren», sagte Herdener, «ich hoffe, dass Sie mich recht verstehen. Es geht mir hier nicht um Parteipolitik, sondern einzig und allein um das Ansehen und den Stellenwert der Armee, der wir die Unversehrtheit in den Kriegen von 1870/71, 1914/18 und 1939/45 zu verdanken haben. Sie bildet unsere jungen Leute zu brauchbaren, standfesten Männern und Frauen aus. Ihr ist es zuzuschreiben, dass Kaufmann und Bauer, Direktor und Arbeiter die gleichen Dienstleistungen absolvieren müssen. Wenn ein Land sagen darf, dass Volk und Armee eins seien, dann das unsere.»

#### Dank für Treue und Engagement

Gemäss Artikel 2 der Statuten der Gesellschaft will sie mit ihrer Tätigkeit einen Beitrag zur Förderung und Aufrechterhaltung des schweizerischen Wehrwillens leisten. Wenn auf den Reisen das militärhistorische Geschehen an Ort und Stelle in Erinnerung gerufen wird, wenn zu ergründen versucht wird, warum und weshalb es zu kriegerischen Konflikten gekommen ist, und wenn man sich bemüht, aus den damaligen Ereignissen Lehren zu ziehen und aus der Geschichte zu lernen, dann ist das ein wertvoller Beitrag zur Friedenserhaltung. Das ist der tiefere Sinn der Gesellschaft, an dem festgehalten werden soll.

#### Erfolgreiches Jahr der Reisetätigkeit

23 Reisen waren im vergangenen Jahr ausgeschrieben, von denen vier einmal und eine gar

dreimal wiederholt werden mussten, so dass insgesamt 30 Reisen durchgeführt wurden. Die offerierte Palette zeigt die Vielfalt der Angebote: «Der Weg ins Grauholz», «Grenzbrigade 7», «Die Festung Sargans», «Die Schlacht am Morgarten», «Berlin», «Finnland», «Invasionsküste», «Suworows Alpenpässe», «Landesgrenze V: Simplon» oder «Die Luftlandeaktion gegen Arnheim», um nur einige Beispiele zu nennen und damit auch unsere Leserinnen und Leser des «Schweizer Soldat» «gluschtig» zu machen. Dazu organisierte Edwin Hofstetter eine Jugendreise nach Berlin, an der 17 Jugendliche zu günstigen Bedingungen begeistert teilnahmen. Auch die Reisen 96 finden grossen Anklang: «Limmatstellung», «Die Appenzeller Kriege», «Die Maginotlinie nördlich Strasbourg» und andere mehr.

#### Das Tagungsthema «Thun als Armee-Ausbildungszentrum im Wandel der Zeit»

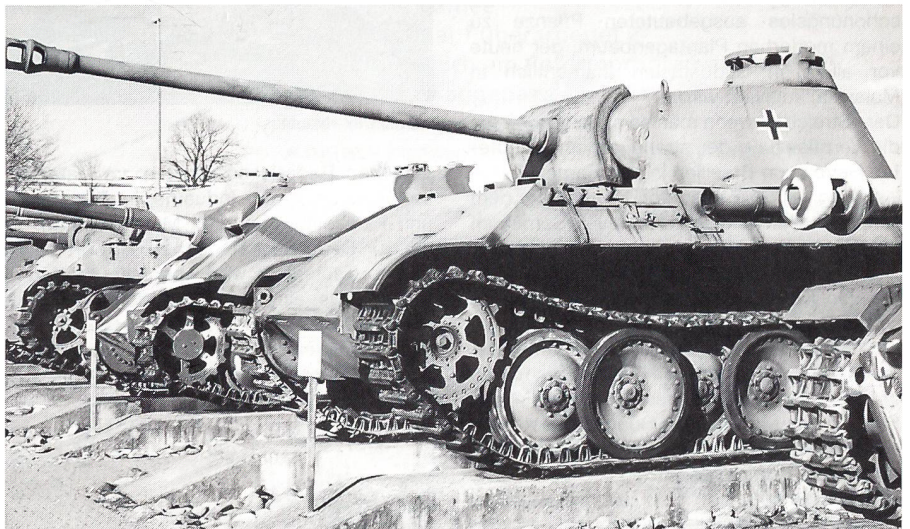
Unser diesjähriges Tagungsthema, so Herdener, steht ganz im Zeichen des Armee-Ausbil-



Auch dieser fuhr an uns vorbei, die Panzerparade war eindrücklich.



Zum Abschluss der Tagung gab es ein «Panzerdefilee».



Im Freilicht-Panzermuseum.

\* Tagesordnung \*

0500	Tagwache schlagen
0530	Sammlung zur Morgenarbeit, Appell
1000	Rückkehr ins Quartier, Mittagessen
1130	Direktion erlässt die Tagesbefehle
1230	Wachtaufzug
1300	Offiziere: Beginn der theoretischen Vorlesung
1445	Sammlung zur Nachmittagsarbeit, Appell
1900	Rückkehr ins Quartier, Nachtessen
2100	Zapfenstreich und Appell

«Tagesbefehl» aus der Gründungszeit der Thuner Zentralschule.

dungszentrums Thun. Oberst i Gst Roland Beck, Kdt MLT OS, referierte mit Schwung und Humor zum Thema «Thun als Armee-Ausbildungszentrum im Wandel der Zeit», während anschliessend Oberst i Gst Alfred Heer «Die Panzer-Ausbildung heute und morgen» anschaulich vorführte.

Mit Staunen hörten die interessierten Anwesenden von der Entwicklung von der Gründung der Zentralschule in Thun im Jahre 1819 bis zur Gegenwart. Genügten im Zeitalter der Hellebarden und Langspiesse die Erfahrungen der Väter, so benötigte der Offizier des 16. und 17. Jahrhunderts bereits taktische und technische Kenntnisse. Auch war die Standortwahl von Thun nicht unumstritten, lagen doch auch Bewerbungen von Zürich, Aarau und Luzern vor. Diese unterlagen letztendlich jedoch den politischen und militärgeographischen Überlegungen. So konnte in Thun am 1. August 1819 Ratsherr Oberst von Luternau die Zentralschule in feierlichem Rahmen eröffnen und Oberst Göldin zum ersten Kommandanten ernennen. Bescherlich war der Unterricht für die Instruktooren, waren doch die zivilen Vorkenntnisse der Zentralschüler eher bescheiden. Die allgemeine Schulpflicht war im besten Fall als gute Idee bekannt... Auch die Truppenunterkunft entsprach wohl kaum unsern modernen Vorstel-

(Alle Fotos: Claude Michel Pointet, Zürich)



lungen von einer Kaserne. So befand sich im zweiten Stock ein Saal mit 100 Betten und im Estrich einer mit 60 Betten. Letzterer konnte aber wegen der vielen Ratten und des Ungeziefers nur beschränkt benützt werden. In diesem Zusammenhang schrieb die Allgemeine Schweizerische Militärzeitung 1850: «Die Mannschaftsräume entbehren der nötigen Luft und des Lichts, die Säle sind viel zu niedrig und die darin angefüllte Luft so dunstig, dass es kaum zum Aushalten ist.» Die grosse Sommerhitze und die Ammoniak-Ausdünstung der offenen Latrinen, dazu noch die unmittelbare Nähe zu den Pferdestallungen trugen ebenfalls wenig zur Hebung der Moral bei. So wunderte es nicht, dass eines Tages die beiden Freiburger und Genfer Bataillone revoltierten und lieber «biwakierten», denn in diesem «Hundsloch» nächtigen wollten... Nun, wir wissen es alle, in der Zwischenzeit hat sich einiges verändert, und heute ist Thun einer der grössten und modernsten Waffenplätze unserer Armee. Im Armee-Ausbildungszentrum Thun werden Angehörige der Mechanisierten und Leichten Truppen, der Materialtruppen, der Transporttruppen, der Versorgungstruppen sowie der Logistiktruppen ausgebildet. Dies ergibt pro Jahr 12 Rekrutenschulen mit jeweils vorgängiger Unteroffiziersschule, 4 Offiziersschulen und je 4 Feldweibel- und Unteroffiziersschulen für Küchenchefs. Dazu kommen während der Verlegungsperiode der Rekrutenschulen Truppenformationen, Technisch-Taktische Kurse, Technische Lehrgänge sowie Panzertrainingskurse. Die Zahl der jährlich durchgeführten Schulen und Kurse beträgt heute etwa 250; im Jahr 1995 wurden 520 000 Belegungstage gezählt.

Am Nachmittag konnten sich die Tagungsteilnehmer ein Bild von den heutigen top-modernen Ausbildungsanlagen mit Fahr- und Schiesssimulatoren machen, das Freilicht-Panzermuseum besichtigen und einer Ausstellung heutiger Panzer beiwohnen respektive diesen stählernen Ungeheuern in den «Leib» steigen. Ganz zum Abschluss durften alle wie «kleine Panzergenerale» ein Defilee der verschiedensten Panzerfahrzeuge «abnehmen», bevor Präsident Herdener nach ehrlichen Dankesworten «seine» Versammlungsteilnehmer «entlassen» konnte.

## BESSER ALS EINER

Besser als einer, der weiss, was recht ist, ist einer, der liebt, was recht ist; und besser als einer, der liebt, was recht ist, ist einer, der Begeisterung fühlt für das, was recht ist.

Laotse

## Das zweite Military Swiss Open in Vorbereitung

Ein Anlass, der ein Ereignis zu werden verspricht, sind die zweiten internationalen Militär- und Diensthundemeisterschaften, die vom 7. bis 9. Juni 1996 in Wangen an der Aare stattfinden. Über 20 Nationen sind eingeladen, ihre erfolgreichsten Militär- und Diensthundeführer der verschiedensten Behörden und Verwaltungen an das Swiss Open zu delegieren. Sie werden sich an diesem sportlichen Anlass mit den besten Schweizer Teams messen.

Folgende Titel sind zu vergeben:

- Schweizermeister '96 der Militärschutzhunde
- Schweizermeister '96 der Militärkatastrophenhunde
- Internationaler Sieger des Diensthundebiathlon '96
- Internationaler Sieger WPO '96

Die Schirmherrschaft über diesen internationalen Anlass hat Bundesrat Adolf Ogi, Vorsteher des EMD, übernommen.

*«Der Partner ist wichtig, die Berghilfe ist richtig!»*



**Schweizer Berghilfe**

Verlangen Sie unseren Einzahlungsschein  
Telefon 01/710 88 33



## 120 Jahre Kautschuk

Tic Tièche, Bern

Hevea brasiliensis, der botanische Name des Kautschukbaumes, hiess für die Indianer «Cahuchu» (tränender Baum). Seine Geschichte mutet «schicksalhaft-romantisch» an und weist – kurz beschrieben – folgende Charakterzüge auf: Innerhalb eines Jahrhunderts vollzog sich der Wandel von einer im Dschungelgebiet des Amazonas wildwachsenden, wegen ihres wertvollen Rohmaterials schonungslos ausgebeuteten Pflanze zu einem modernen Plantagenbaum, der heute vor allem in Südostasien (namentlich in Malaysia) kultiviert wird.

Der «Streich» – wenn man so sagen will – also die Verpflanzung der streng geheim gehaltenen Hevea von Brasilien in den Fernen Osten – gelang 1876/77 (also vor 120 Jahren) dem Briten Henry Wickham, der Hevea-Samen im brasilianischen Urwald sammelte und per Schiff nach England, in die Botanischen Gärten von Kew, brachte. Von dort wurden die Sämlinge nach Singapur weiterverschifft, wo die verhältnismässig geringe Zahl von überlebenden Exemplaren den Grundstock für die in der Folge entstandenen Plantagen in den Staaten des Malayischen Bundes bildete und somit die Vorläufer der heutigen grossen Kautschukpflanzungen darstellen.

Naturkautschuk hat sich als vorzüglicher Werkstoff längst einen guten Namen gemacht. Kautschuk ist auf allen Gebieten des



Kautschuk «Nautilus»

täglichen Bedarfs anzutreffen: im Haushalt, im Gewerbe, in der Industrie, im Automobil- und Flugzeug- über den Maschinenbau bis hin zur Bauwirtschaft und zum Sport sowie Militär. Kautschuk wird ebenfalls im Kampf gegen Aids eingesetzt (Kondome) und für medizinisches Schutzmaterial (Handschuhe, Schutzmasken usw). Wohl der grösste einzelne Abnehmer ist die Reifenindustrie (Pneus) für den vielfältigen Verkehr.

Kautschuk- bzw Gummiprodukte begleiten den Menschen das ganze Leben lang und auf allen Gebieten. Auch die Armee ist Nutzniesserin: Zahlreiche Komponenten von Kautschuk für Waffen, Geräte, Schutzgegenstände usw kommen zur Anwendung. Ein respektables Beispiel: Am ersten Atom-U-Boot (und folgende) der Welt, «Nautilus» (1954) der US-Marine (Bild), wurden für dessen «Ohren und Augen» an der äusseren Hülle Gummipanele angebracht. Diese Panele waren in ihrer Konstruktion widerstandsfähig gegen die hohen Druck- und Kraftwirkungen, denen ein U-Boot in Gefechtssituation unterworfen sein kann; sie waren (und sind) gleichzeitig schalldurchlässig und ermöglichen die Aussendung und den Empfang der für das Sonarsystem erforderlichen Schallwellen.